

Halle'sches Tageblatt.



Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 243.

Dienstag, den 18. Oktober 1887.

88. Jahrgang.

Antliche Bekanntmachungen.

Einlösung der am 1. Oktober 1887 fälligen Zinsheine der Preussischen Staatsschulden.

Die am 1. Oktober 1887 fälligen Zinsheine der Preussischen Staatsschulden werden bei der Staatsschulden-Einmahlung W. Taubertstr. 29 hierseits, bei der Reichsbank Hauptkassa, sowie bei der Einlösungsmittler, Königlich Preussische Kassen und Reichsbank-Veranstaltungen, am 1. dieses Monats ab in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingelöst.

Die Zinsheine sind, nach den einzelnen Schuldgattungen und Verfallschritten geordnet, den Einlösungseffekten mit einem Verzeichniß vorzulegen, welches die Schuldstellen und den Betrag für jeden Verfallschritt angiebt, aufgeführt ist und des Einlieferenden Namen und Wohnung enthält.

Wegen Zahlung der am 1. Oktober fälligen Zinsen für die in das Staatsschuldbuch eingetragenen Forderungen werden wir, daß die Zahlung dieser Zinsen mittelst der Post sowie ihre Gültigkeit auf den Reichsbank-Circulanten der Empfangsberechtigten zwischen dem 17. September und 8. Oktober erfolgt; die Barzahlung aber bei der Staatsschulden-Einmahlung am 17. September, bei den Regiments-Kassapfählen am 24. September und bei den mit der Annahme direkter Staatsheine außerhalb Berlins betrauten Kassen am 1. Oktober beginnt.

Die Staatsschulden-Einmahlung ist für die Zinszahlungen werktäglich von 9 bis 1 Uhr, mit Ausschluß des vorletzten Tages in jedem Monat, am letzten Monatsstage von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Die Inhaber Preussischer Aprozente und 3/4-prozentiger Kontos machen wir wiederholt auf die durch uns veröffentlichten „Antlichen Nachrichten über das Preussische Staatsschuldbuch, zweite Ausgabe“ aufmerksam, welche durch die Buchhandlung für 40 Hgr. oder von dem Verleger J. Guttentag (D. Gollnig), in Berlin durch die Post für 40 Hgr. franco zu beziehen sind.

Halle, den 5. September 1887.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Ansreichung der Zinsheine Reihe XIII zu den kaiserlichen Schuldverschreibungen.

Die Zinsheine zu den kaiserlichen Schuldverschreibungen der Reihe XIII Nr. 1-8 über die Zinsen für die Zeit vom 1. November 1887 bis 31. Oktober 1891 werden vom 17. Oktober dieses Jahres ab von der Kontrolle der Staatspapiere hierseits, Danienstraße 92 - Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats, eingelöst werden.

Die Zinsheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungen-Kassapfählen, sowie in Frankfurt a/Main durch die Kreisämter bezogen werden.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Bevollmächtigten die zur Abgebung der neuen Reihe berechtigenden Zinsheineanweisungen mit einem Verzeichniß zu übergeben, zu welchem Formulare ebenfalls und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamt Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Gemüßigt dem Einreicher eine nummerierte Marke als Empfangsbekundigung, so ist das Verzeichniß einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bekundigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar, mit einer Empfangsbekundigung versehen, sofort zurück. Die Marke der Empfangsbekundigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsheine zurückzugeben. Im Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit dem innerhalb der Monarchie wohnenden Inhabern der Zinsheineanweisungen nicht entlassen.

Wer die Zinsheine durch eine der oben genannten Provinzial-Kassen beziehen will, hat derselben die Anweisungen mit einem doppeltem Verzeichniß einzureichen.

Das eine Verzeichniß wird, mit einer Empfangsbekundigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Ausreichung der Zinsheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den königlichen Provinzial-Kassen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsbüchern zu beziehenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreicher der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsheine nur dann, wenn die Zinsheineanweisungen abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der

Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzial-Kassen mittels besondrer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 8. September 1887.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Soweit die jetzt fällig gewordenen Kammerei-Abgaben, als: **Erbzinsen, Hengeld, Erbpächte, Kanon und Kalandszinsen** noch nicht entrichtet sind, werden die verpflichteten Hauseigentümer zur Zahlung derselben hierdurch nochmals mit dem Bemerken aufgefordert, daß wo die Steuer-Recepten, an welche obige Abgaben abzuschreiben sind, angewiesen haben, nach Ablauf von 14 Tagen mit deren gerechtfertigter Beibringung vorzugehen.

Halle a. S., den 10. Oktober 1887.

Der Magistrat.

- Gestohlen wurden erhaltener Anzeige zufolge:**
1. Am 6. October d. J. eine Kiste mit 33 Büchern Conferenzen und 43 Briefbüchern, letztere mit der Aufschrift: „Atenbürger Hof.“
 2. Aus dem Grundstück Berggasse No. 3 am selbigen Tage eine silberne Uhrenkette mit Goldrand nebst Haarfette mit 3 goldenen Schiebern, auf deren mittelsten die Buchstaben K. D. und W. F. eingraviert sind, sowie ein goldener Schlüssel.
 3. Aus dem Laden des Grundstücks Leipzigerstraße Nr. 104 am 7. October ein Stück Kleiderzeug von rothbrauner Farbe und weißen Streifen ca. 33 mtr. lang und 1,5 mtr. breit.
 4. In der Zeit vom 9. bis 12. October cr. aus dem Grundstück Gessstraße Nr. 50 ein gelber Handtuch aus Bappe. Inhalt: Ein Wolltuch und ein Führungstuch aus Hagenau i. E. beide auf den Namen Friedrich Baul lautend, sowie 1 Lohschuß 5 bis 6 paar granwollene Socken und 4 Stück weisse Leinwand Klapptragen.
 5. Aus dem Grundstück Steg Nr. 9 am 10. October eine goldene Damenuhrfette mit schwarzen Medaillon auf der Vorderseite Perlmutter-Einlage. In dem Medaillon befindet sich eine Photographie.
 6. In der Nacht vom 10. zum 11. October cr. aus der Baubau des Neubaus Beelenerstraße Nr. 7, 2 fast neue Schiffe, sowie eine baumwollene Strickjacke und ein blau emailirter Kochtopf.
- Ermöglichte Wahrnehmungen über den resp. die Thäter oder den Verleib der gestohlenen Sachen sind unversäglich im Criminal-Commissariat anzugeben.
- Halle a. S., den 13. October 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Verzichtung.

Es wird zu unterer Bekanntmachung von 7. dieses Monats hierdurch berichtigend angezeigt, daß der Termin zur öffentlichen messbaren Vermessung der beiden Wohnräume in südlichen Hause, Blücherstraße 3 nicht auf den 21. dieses Monats, sondern auf

Montag den 24. d. Mis. Vormittags 10 Uhr auf der Stadtstube im Waagegebäude an setzen.

Halle, den 15. October 1887.

Der Magistrat.

Am 17. October wird zu Diesem in im Saaltheater eine mit der Dispostionskassette vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

Halle (Saale), den 14. October 1887.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor, Seinele Postkass. Braune.

Ausreichung.

Die Anlieferarbeiten zum Neubau der Volksschule an der Liebenauerstraße, veranschlagt zu 3240 Mark, sollen im Wege der Wettbewerb vergeben werden.

Angebote sind bis

Montag den 26. d. Mis. Vorm. 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, wofür die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 15. October 1887.

Der Stadtbauamt, Stadtbaufen.

Redactioneller Theil.

Halle, den 17. October 1887.

Der „Reichsanzeiger“ theilt in seinem amtlichen Theile den Wortlaut der Note mit, welche der deutsche Botschafter bei der französischen Republik, Graf Münster

Interaktionsbrief für die viergehalbene Corps.

Seite oder deren Name 15 Hgr. **Reclamen** vor dem Tagesende der viergehalbene Corpsseite oder deren Name 40 Hgr.

am 7. d. M. dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Florens, in Sachen des Vorganges von Donon überreicht hat. Das Schreiben lautet: „Der Minister, nachdem die Kaiserliche Regierung ihrem lebhaften Bedauern über den Vorgang von Donon Ausdruck gegeben und sich bereit erklärt hat, den durch die Folgen desselben unmittelbar Betroffenen eine Entschädigung zu gewähren, erlaube ich mir den Betrag derselben - 60000 Mark (sechszigtausend Mark) - Em. Excellenz hiermit zur Verfügung zu stellen. Ob die bei jenem verhängenen Verfall die bestmögliche Militärs- und Beamten ein Verbrechen trifft, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. Demnach ist nicht schon jetzt fest, daß die bedauerlichen Vorgänge einerseits kein Ergebnis des bösen Willens unserer Beamten, andererseits aber die Folge der diesseitigen Institutionen sind, unter denen französische Staatsangehörige ohne ihr Verbrechen zu leben gezwungen sind. In Folge dessen glauben wir, daß den betreffenden Reich die moralische Verpflichtung obliegt, für die durch keine Organe und keine Gesetze anerkannte Verhängung französischer Privatinteressen einzutreten, und wenn auch das Geklagene nicht unabweichend zu machen ist doch die Verletzung der Gerechtigkeit nicht zu übersehen. In diesem Besinne ist die Kaiserliche Botschaft ermächtigt, eine Summe zu zahlen, deren Rückzahl die moralischen Bedürfnisse des Prinzen dasjenige Entkommen gewährt, welches letzterer seiner Familie bei seinen Lebzeiten verschaffen konnte. Genehmigen Em. Excellenz die Versicherung meiner aufrichtigsten Hochachtung, mit welcher ich die Ebre habe, zu verbleiben, Herr Minister, Ihre gehorsamster und ergebener Diener Minister.“

* Eine überlofende und eireulische Nachricht bringt der offizielle Telegraph aus Kopenhagen, 16. October. Er lautet: Kopenhagen's Telegraphisches Bureau verbreitet folgende Mitteilung: Wie verlautet, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser von Rußland in acht bis vierzehn Tagen über Barnenmünde abreist und dem Kaiser Wilhelm einen Besuch macht.

* Der Verein der deutschen Spiritusfabrikanten hat sich, wie die „Nordd. Allg. Zig.“ erzählt, an das Reichsbankdirektorium gewandt, um mit Rücksicht auf das neue Brauntweinenergeß erleichterte Bedingungen bei der Lombardierung des Spiritus zu erzielen. Voraussetzungslos werden die Bemühungen von Erfolg sein, da die Reichsbankverwaltung bereits ihr Entgegenkommen kundgegeben hat. Eine Versammlung von Brauntweinbesitzern der Provinz Posen wird der „Post“ zufolge stattfinden, um an den Minister zu petitioniren, er möge die Schwere in der Ausführung des Brauntweinenergeßes beseitigen.

* Die Polit. Corr. meldet aus Rom, Crispi habe dem Vorkämpfer Menabrea in Paris mitgeteilt, daß, wenn Italien seine bisherige Politik der Neutralität in Deutschland fortsetze und zu befestigen gedente, es hierbei nicht von Feindschaft gegen Frankreich geleitet werde. Die in Friedrichshagen erzielte Uebereinkunft in allen grundsätzlichen Fragen werde nicht hindern, in gewissen Angelegenheiten eigene, durch Uebereinkunft und besondere Bedürfnisse vorgezeichnete Wege zu gehen. In der künftigen Frage werde Italien von der Richtung der Vorkämpfer nicht abweichen. So sehr die Stellung des Prinzen Ferdinand auch einer Korrektur bedürfe, so werde Italiens Zustimmung doch für einen etwaigen Antrag auf Ungültigerklärung des Wahlaten nicht zu haben sein.

General Caffarel ist abgethan. In dem Untersuchungs-rath wurde ein kurzer Bericht verlesen, aus dem sich ergiebt, daß Caffarel Wechsel unterzeichnete, obwohl er wußte, daß er sie nicht werden eulösen können. Damit hat er sich des Betrugs und nach den Militärvorschriften schwerer Vergehen gegen die Ehre schuldig gemacht. Auf die an ihn gestellten Fragen brachte der gebrachene Mann keine einzige beachtenswerte Antwort, keine zulässige Entschuldigung hervor. Auf die Frage, ob der General aus Rücksichten auf die Disziplin wegen Vergehen gegen die Ehre aus dem Heere entlassen werden solle, erfolgte einstimmig das „Ja“.

Den Grafen d'Anblau hat man noch immer nicht gefunden, vielleicht absichtlich. Wilson liegt noch immer im Kampfe mit der dunkeln Criftenzen, die ihn mit in den Abgrund ziehen wollen. Der Schwiegerjohn des Präsidenten der Republik wehrt sich tüchtig, und es gelang ihm sich oft so weit zu machen, daß man in der That glaubt, die Anschuldigungen gegen ihn seien nur vorgebracht in der Hoffnung auf die Beste eger ein Verurtheilung zu erzielen. Das Comptentrefe nahm in diesen den allerletzten Tagen die aus dem Standal Caffarel-Anblau hervorgegangene Affaire Boulanger-Genrou. Das gestern vorausgesehen wurde, scheint sich heute schon verwirklichen zu wollen. General Boulanger ist auf dem besten Wege zu einem Volkstribun. Er hat seine Arreststrafe sofort angetreten und best. daß sich gegenwärtig bereits in Bewachung. Für die nächste Zeit werden von ihm also nichts hören, da nur seine nächsten Angehörigen zu ihm Zutritt haben und letztere wohl überflüssig sich um ihn sonderlich kümmern werden, da von seiner Frau getrennt lebt. Boulanger soll also in der That au

den parlamentarischen Schild gehoben werden. Clemens, der ihn verlor, hat ihn wieder zu Gnaden angenommen und in einer schmerzlichen Sitzung seiner Getreuen den Beschluß durchgesetzt Boulanger ein Mandat und zwar das eines künftigen Ministers für Paris zu übertragen, falls er sein Kommando niederlegen oder gar abgelegt werden sollte. Gelingt die Ausführung dieser Absicht, so kann der General der Regierung noch manche schwere Stunde bereiten und vielleicht sogar auch zur Entschädigung des politischen Krieges beitragen. Am nächsten Tag ist er zum Spindol für alle Unzufriedenen werden zu sollen. In der Hochschule für Medizin kam es gestern wegen Zulassung einer Dame zur Prüfung zu einem tumultuarischen Zwischenfall. Die Studirenden protestirten unter Schreien und Heulen und unter dem Rufe: „Es lebe Boulanger!“ gegen die Zulassung der Dame, so daß die Prüfung ausgesetzt werden mußte. Die Mütter sprachen sich über die gegen den General Boulanger ergriffene Maßregel billigen aus, natürlich mit Ausnahme der Organe der äußersten Linken.

Der Handel wurde vorzugsweise mit Kreuzen der Ehrenlegion betrieben. Derselbe wurde durch die erste Republik im Jahre 1802 gestiftet, erhielt aber seine eigentliche Organisation erst durch Napoleon I., der ihn für die Tapfersten der Kaiserzeit bestimmte. Welche Krone, das es jetzt gerade hochgeachtete Generale sind, welche den Orden an geben verweigern, der in der Lage ist, sie durch Vermittelung von Dainen der Kaiserzeit gehörig zu spicken! Inwiefern der frühere Kriegsminister Boulanger mit der Sache verwickelt ist, wird erst die Untersuchung lehren müssen. Sie ist jetzt nur soviel erwiesen, daß er eine Adjutantstelle auf Empfehlung der Kaiserin erhalten hat. Keineswegs erwies sich bis jetzt, daß er sich wie seine Kollegen Caffarell und Andlau seine Protection hat bezahlen lassen.

Wie neuer aus Paris gemeldet wird, erklärte Wilson formell den von dem Journal „L'Antiquaire“ veröffentlichten Brief eines gewissen Joubert für unrichtig, in welchem behauptet wurde, Joubert habe einen an Wilson zahlbaren Check von 10000 Fres. unterzeichnet, um eine Ordensauszeichnung zu erhalten. Wilson fügt hinzu, er kenne weder Joubert noch den angeführten Check, er habe die Hülfe der Berichte in Anspruch genommen, um die Urheber dieser falschen Angabe bei Verantwortung zu ziehen. Auch Franz Metzger hat von dem Untersuchungsrichter in Gegenwart Wilson's vernommen, erklärt, daß sie Joubert nicht gekannt habe und niemals in Angers gesehen sei. Den ehemaligen Secretär Wilson's, Martineau, habe sie gekannt, aber seit seiner Verurtheilung in der Michelin-Affaire nicht wieder gesehen. Die Mittheilung in dem Briefe Joubert's halte sie für eine reine Erfindung. Der Justizminister erklärte auf eine bezüglichliche Anfrage des Kriegsministers Ferron, daß nach dem gegenwärtigen Stande der Untersuchung wegen des Ordensbandes kein Offizier der Armee und kein Beamter der Central-Militärverwaltung compromittirt sei; außer Caffarell und d'Andlau. Die Prüfung der in dieser Sache beschlagnahmten Papiere ist nahezu vollständig beendigt.

In der Sonabend-Sitzung der Budgetkommission forderte der Berichterstatter Casanova, daß im künftigen Jahre der Reichs-Einkommensteuer, die im Jahre 1877 durch den Reichstag beschlossen wurde, eine Ausgabe von 8 Millionen für die Bekämpfung der Mepete der Territorialarmee angeordnet habe, die ohne Genehmigung der Kammer erfolgt und deshalb ungesetzlich ist.

In einem am Sonabend Vermittlung stattgehabten Ministerrath theilte der Kriegsminister Ferron mit, daß er am nächsten Donnerstag dem obersten Kriegsrath drei neue Gegenentwürfe vorlegen werde; der erste betrifft die Organisation von Spezialtruppen, Gehörts-Infanterie und Artillerie; nach dem zweiten sollen die Artillerietruppen durch Bildung von zwei neuen gemischten Regimentern für den Dienst in Alger und Tunis vermehrt werden; drittens sollen Eisenbahntruppen gebildet werden.

* Eine erfreuliche Nachricht, die als Symptom einer beginnenden Besserung in der Lage der Bergwerks- und Eisenindustrie gelten darf, kommt aus Friburg. Der dortige Bergwerks- und Eisenverein hat mit Rücksicht auf die anhaltend günstige Entwicklung des Unternehmens sämtlichen Arbeitern eine Gehaltssteigerung um 5 pCt. bewilligt; zugleich sind 100 Arbeitstättchen neu angenommen worden.

* Die Einberufung der Rürer ist das ostpreussische Seminar hat einen über Alles Gelehrten alten Anfang genommen. Es haben sich schon etwa 140 Rürer gemeldet, obwohl mit dem Beginn des Wintersemesters der Unterricht noch eine erhebliche Steigerung zu erwarten ist. Unter den bisherigen Lehramtsbewerbern sind neben zahlreichen Juristen auch Kaufleute; alle Altersstufen sind vertreten, auch Herren in vorgeschrittenen Jahren haben sich gemeldet.

* Das Landes-Oekonomik-Kollegium wird sich in der ersten Session seines neuen Sitzungsperiode am 7. November ver sammeln. Als zur Verhandlung angelegte Gegenstände werden genannt: Antrag des Reichs zur Abänderung der Bestimmungen über die Abgrenzung des Zolltarifs, Antrag, betreffend die Abgrenzung und Vertheilung der Zolltarife unter verschiedenen Provinzen, Vorlage, betreffend das kaiserliche Genossenschaftsgesetz, und Antrag, betreffend die Fortschritte in der Wollindustrie und die damit sich ergebenden Kolonialwarenbeiträge.

* Die Ernennung des bisherigen Geheimen Oberregierungs- rath und vortragenden Rath im Reichsfinanzamt Schrant zum Reichlichen Unterstaatssecretär der Abtheilung für Finanzen, Reichsbank und Zölkern im Ministerium für Eisenbahnen, Posten und Telegraphen ist heute amtlich veröffentlicht worden.

* Durch kaiserlichen Erlass sind für die drei Jahre vom 1. October 1877 bis zum 30. September 1880 zu Mitgliedern des Reichsgerichtes, welcher nach § 6 des Gesetzes vom 18. Februar 1854 in Füllen, wenn Verlassen des Soldatenstandes aus Veranlassung ihres demilitärischen Verhältnisses bei anderen als Militärgeschäften befragt werden, über die erhabenen Konstellate zu entscheiden hat, folgende Militäre ernannt worden: Generalleutnant und Director der Kadetschule von Vatro, Generalmajor und Chef der Landesaufnahme Goltz und Generalmajor und Kommandeur der dritten Gardeinfanteriebrigade von Goltz, Generalmajor von Schell sowie zur Mitwirkung bei dem genannten Gerichtshof an Stelle abwesender Mitglieder bestimmt.

Telegraphische Nachrichten.
London, 15. Octbr. Auf Krieger Square fand heute wieder eine Versammlung von etwa 1000 Personen statt, wobei

zwei schwache Föhnen entfalteten wurden. Ein Redner benutzte der Menge in einer Ansprache die Hoffen der Vorabend und die Zeitung „Standard“, und empfahl, auf der nächsten Versammlung mit Stillsitzen zu erwidern, um der Polizei überhand entgegenzutreten zu können. Hierauf begab sich die Menge, von einer heftigen Polizeimacht gefolgt, im Zuge durch die City nach St. James-Park, wo sich dieselbe in Folge des raschen eintretenden Regens und der Maßregeln der Polizei zerstreute.

Paris, 16. October. Der Reichstagesminister ist nach Nancy abgereist, um dort die neuen Frontiers-Regimenter zu besichtigen, und wird demnächst auch die Festungen an der Grenze besichtigen.

Brüssel, 16. October. Bei den heute in allen Belgien stattgehabten Gemeindevahlen haben nach den bisherigen Resultaten beide Parteien, die Liberalen und die Katholiken, ihre Stellung im Allgemeinen behauptet. In Brüssel wurden alle liberalen Kandidaten, mit Ausnahme eines Kandidaten der fortschrittlich-radikalen Coalition, wiedergewählt; ebenso wurden in Antwerpen und Lüttich die liberalen Kandidaten mit sehr großer Majorität wiedergewählt. In kleineren Ortschaften haben die verschiedenen Parteien theils Monate gewonnen, theils verloren.

Stambrungen, 16. October. Der frühere Reichstagsabgeordnete Prinz Edmund Hohenzollern legte heute im Benedictiner-Kloster St. Blasien bei Stambrungen Abschied ab.

Konstanz, 16. October. Der Reichstagsabgeordnete von heute wurde begleitet durch den Großfürst Michael auf dem Wege der Besetzung; dagegen sind die Großfürstinnen Kanta und Olga, sowie der Großfürst Georg nunmehr ebenfalls an den Hof des Kaiserthums in Wien gekommen. Von den Kindern der Prinzessin von Wales ist die Prinzessin Louise, welcher dem Königin in Wien, die Prinzessin Sophie, welcher dem Königin in München vorgehen durch einen längeren Besuch befragt worden war, wurde gestern in Schönbrunn von Sr. M. Kaiser in Wien empfangen.

Wien, 15. October. Graf Kainach, welcher dem Königin in Wien vorgehen durch einen längeren Besuch befragt worden war, wurde gestern in Schönbrunn von Sr. M. Kaiser in Wien empfangen.

Wien, 15. October. Das Oberhaus nahm den Vorbericht über die General- und Spezialgesetzgebung an.

Neu-York, 15. October. Einem Telegramme aus Caracas zufolge drang im Hinterhalt des Damiers „Gothal“, während derselbe eine Ladung Braumölle für Spanien einnahm, Feuer aus. Von der Ladung waren 2000 Ballen bereits an Bord. Zur Löschung des Feuers wurde der hintere Theil des Schiffes überdeckt; der Betrag des Schadens ist noch nicht festgestellt.

Neu-York, 15. October. Präsident Cleveland hat mit seiner Gemahlin heute in Albany empfangen. Auf der Präsidenten- garten Anstalt wurde heute, nach der Hülfe der Anatomie, welche dem Tode des Präsidenten voraussetzt, war, das ein Aehnliches des Präsidenten, von der Größe von 10 Quadrath, wurde bald gelöst. Die Hülfe vorgenommene Untersuchung deutet auf eine obliquische Verwundung, da man geglaubt hat, daß das Gehirn an verschiedenen Stellen zu brechen angefangen hat.

Wien, 16. October. Die erste englische Post vom 15. October ist angekommen. Grund: Schiff in Dende wegen Unwetters nicht herangekommen.

Pages-Chronik.

Aus Baden-Baden wird uns vom 10. ds. gemeldet: Der Kaiser machte am Sonabend wegen der unglücklichen Witterung keine Spazierfahrt und beehrte nur den Bildhauer Kopf mit einem Besuche seines Ateliers. Zum Diner war u. A. der General v. Lott, Kommandeur des 8. Armee-corps, geladen. General v. Lott's Sohn, Sr. Majestät

Ein Kampf um's Haisin.

Ein Mann aus dem Engländer, frei bearbeitet von Max v. Weizsäcker.

Ein Schiller legte sich vor seine Augen, während er ihre warm empfindenden Worte las.
„Sie ist das edelste Weib auf Erden!“ sprach er tief bewegt.

Er barg den Brief in seiner Brusttasche — sie hätte allemal und ihm stand die Welt von Neuem offen. Nochmals öffnete er die Thüre und horchte; tiefes Schweigen, Alice mühte unentsetzbar ihr Zimmer erreicht haben. Beide ahnten nicht, daß Gertrude Jüngst ihrer Unterredung gewarnt, daß durch den Klang ihrer Stimmen aufmerksam geworden, sie leise ihre Thüre geöffnet und Alceus' Mitschöndworte noch vernommen hatte.

Verwandtschafts Kapitel.
Eine Anklage.

Eigenhändigweise beschäftigte den jungen Edelmann der Gedanke an Alice heute Nacht weit mehr als an Edith; es bedröht ihn, daß er vergesse, ihr seine bewundernde plötzliche Ausrufe irgendwie zu erklären.
„Ich muß ihr Alles sagen, wenn ich zurückkehre,“ dachte er. Raum war er gegen Morgen ein wenig eingeschlummert, als sein Diener eintrat mit der Meldung, es sei Zeit zur Abreise; in größter Eile wuschete er sich nun und sein letzter Gedanke, als er das Haus verließ, galt Alceus, welche inzwischen zur Erquickung in feinen Schlaf versunken war. Als sie endlich erwachte, war es schon heller Tag und das Mädchen erschral nicht wenig, ihre Pflichten verkannt zu haben. Während sie sich nun eilends anheftete, dachte sie an ihre Thüre, und Gertrudens Dienerschaft trat mit der Vorhülle ein, die Gräfin werde heute der Demut des Fräuleins nicht bedürfen.

Denken sollte Alice, ob die Gräfin denn glaube, daß sie krank sei; das Mädchen aber wußte keinerlei Beschäftigung zu sagen.

„Ist die Frau Gräfin selbst krank?“
„Durchaus nicht; ich habe nur den Auftrag, Ihnen zu sagen, Sie möchten warten, bis um sie geredet werde.“

Es war sehr sonderbar, Alice aber freute sich der unerwarteten Freiheit; von der Dienerschaft vernahm sie, daß Lord Carsdale zu früher Morgenstunde das Schloß verlassen, und erlaunte nicht wenig, weshalb er diesen plötzlichen Entschluß gefaßt; vermuthlich, um sich so rauch als möglich der Festen zu entziehen, welche ihn an sie knüpfte.

Die verschiedensten Zukunftspläne beschäftigten sie, bis endlich Gertrudens Eintritt sie aus ihrer Träumerei empor- schreckte. Stolz und hochangesehen stand die junge Gräfin vor Alice und sprach laut:

„Es ist sehr gegen meine Wunsch, daß ich hier bin, Fräulein Derwent, ich wäre niemals gekommen, wenn es nicht meiner Mutter wegen geschehen müßte; es wird Sie nicht wundern, zu vernehmen, daß Ihr schönliches Benehmen ein ernstliches Unwohlsein bei der Gräfin hervorgerufen hat!“

„Mein — was?“ forschte Alice, besendert empörlich, und Gertrude erwiderte, daß dieses Befremden nicht Heuchelei war.

„Ich wiederhole es, Ihr schönliches Benehmen, welches uns mit Entsetzen erfüllt!“

„Vielleicht wollen Sie doch so fremdbüchlich sein, Lady Gertrude, sich deutlicher zu erklären, ich verstehe Sie nicht!“

„Sie wollen mich nicht verstehen, denn Sie wissen recht gut, worauf ich anspiele. Weshalb beschließen Sie sich, schuldlos und überaus anzusehen? Sie sollten lieber tiefgefühliger unsere Verzeihung ersehen!“

„Was habe ich gethan?“
„Ihre Worte ersehen mir namenlos ungerecht, ich lasse dieselben nicht!“

„Sie brauchen der Schlichtigkeit nicht auch noch Unverschämtheit beizugesellen; es fällt mir schwer genug, überhaupt mit Ihnen sprechen zu sollen, ich thar es nur meiner Mutter zuliebe, heute zum letzten Mal!“

„Ich sehe Sie nochmals an, Lady Gertrude, wollen Sie mir nicht endlich mittheilen, was ich verbrochen?“
„Sie wissen es ohnehin!“ lachte die zornige Entgegnung.

„Ich ahne es nicht!“
„Sind Sie denn ganz schamlos? So jung und so schön! Ich verdamme Sie nur, weil ich Sie mit meinen eigenen Augen gesehen! Sie zwingen mich, harte Worte auszusprechen. Wenn Sie auch nur das allergeringste Borgefühl besitzen würden, so wäre es Ihnen unendlich, auch noch eine eingehende Verzeihung des ganzen Verfalls herbeizuführen, dann würden Sie niemals wagen, mich bestimmen zu wollen, Ihnen Ihr Unrecht auch noch vorzuhalten. Ich sehe, Sie sind verstockt, daß, selbst wenn ich das leiseste Mitleid empfunden haben würde, es dahin läge. Ich will Ihnen sagen, worin Ihr Vergehen besteht. Ich sah mit meinen eigenen Augen, wie Sie um Mitternacht mit meinem Bruder an seiner Thüre sprachen; ich sah Sie, ich hörte Ihre Stimme! Können Sie es leugnen?“

„Vergeßlich mühten sich die bleichen Lippen, einen Bau hervorzuziehen.“

„Erwärmunglos süß Gertrudens kalte Stimme fort: „Schon einmal habe ich Sie zu so später Stunde im Korridor gesehen; man sagte mir, daß Sie zur Nachtzeit mit einem Herrn im Parkes gesehen worden seien. Vermögen Sie diese Thatigkeiten zu leugnen? Sie antworten nicht! Ich freue mich, daß Sie wenigstens noch so viel Aufmerksamkeits haben, zu schweigen, jetzt wo Sie überwiegen sind. Ich würde meiner Mutter Ihre Treue gar nicht mitgetheilt haben, wenn ich die Macht hätte, Sie zu entlassen; ich werde mich erlauben, ob es der Gräfin genehm, Sie jetzt zu empfangen. Haben Sie mir irgend etwas zu sagen?“

Nichts; kein Laut entzang sich den bleichen Lippen. Lady Gertrude verließ das Gemach, die Thüre hinter sich ins Schloß drückend. Sie war entriest, entsetzt. Gleich der Gräfin hatte sie bestimmt darauf gehofft, daß Lord Carsdale Edith heirathen werde, und nun plötzlich zu entdecken, daß er sich mit der Geliebtesten ihrer Mutter in Liebesbänden eingelassen, war hart.

Die Person wurde sofort entfernt, was stand fest, und schon in wenigen Morgenstunden theilte Gertrude ihrer Mutter den Vorkall mit.

„Die Gräfin war entriest.“
„Bist Du ganz gewiß, daß Du nicht geträumt hast, Gertrude?“ forschte sie mehr denn einmal, die Sache scheint unfaßlich.“

„Ich sah und hörte die Weiden, Mama“, entgegnete Gertrude mit Bestimmtheit.

„Was es denkbar, fragte sich die stolze Gräfin, daß ihren Sohn eine leidenschaftliche Neigung zu Alice Derwent erfaßt hatte und darin der Grund zu suchen war, weshalb er standhaft blieb gegen Ediths Reize? Aber nein — es erschien ihr absolut unmöglich. Erzogen, wie Lord Carsdale war, konnte er doch nicht einen so grobenhaften Fehltritt begehen! Ihr ganzer Jura entlud sich mithin auf Alice; daß sie es habe wagen können, ein geheimes Verhältniß mit Lord Carsdale anzuzetteln, war ein gerade haarträubendes Verbrechen.“

„Jenes Mädchen soll es büßen!“ stieß sie zornbeend hervor.

„Mir dünkt, Mama, Lord Carsdale verleihe die Bestrafung, nicht aber sein Opfer“, wandte Gertrude beglückend ein.

„Du weißt nicht, wovon Du sprichst“, schweige still!“ tief die Gräfin, immer mehr in Affect gerathend.

„Ich will Dir helfen, so sehr ich kann, Mama, aber lasse gütigst nicht mich Deinen Groll entgelten. Das Mädchen“

